

Ein wenig Soul, ein bisschen Jazz und Eigensinn

Mark Forster im Kasino der Kaiserslauterer Kammgarn – Multiinstrumentalistin Anne de Wolff verleiht dem Konzert das gewisse Etwas

VON DANIEL OTT

Macht es uns Westpfälzer nicht ein bisschen stolz, wenn wir wissen, dass ein junger Mann aus der Region den Sprung auf die große Bühne geschafft hat? Sicherlich. So wirkte es auf jeden Fall am Freitagabend als der gebürtige Lautrer Mark Forster auf seiner „Karton“-Rundreise in der heimischen Kammgarn haltmachte, um das vorletzte Konzert seiner Tour zu spielen. Ein Konzert das durchweg gelungen, leider aber einen Tick zu laut war.

Das empfanden auch einige Besucher, die mit den Fingern in den Ohren etwas verfrüht das Kasino der Kammgarn verließen. Schade eigentlich, denn die verpassten ein super abwechslungsreiches Konzert, dargeboten von einem redigewandten und in allen Maßen sympathischen Frontmann und einer gut eingespielten Band. Hier gilt es vor allem aber, die Multiinstrumentalistin Anne de Wolff hervorzuheben, verlieh die Frau an den gefühlt tausend Instrumenten dem Livekonzert doch das gewisse Etwas. Ob Cello, Akkordeon, Posaune oder andere Instrumente: De Wolff fügte jedes Instrument perfekt in die knapp 20 Songs ein, die am Freitag gespielt wurden.

Dabei beschränkte sich Mark Forster aber nicht nur auf seine eigenen Stücke. Immer wieder huldigte er den Helden seiner jungen Jahre. Bands und Lieder, von denen er die Texte in und auswendig kennt, wurden mit ins Programm genommen. So packte er „Anna“ von „Freundeskreis“ ebenso in ein gelungenes eigenes Gewand wie die „Fantastischen Vier“-Nummer „Sie ist weg“. Hier ein wenig Sprechgesang mit Melodie, da ein tanzbarer Rhythmus, ein wenig Soul, ein bisschen Jazz und Eigensinn und fertig ist die schwer definierbare Musikmischung des in Winnweiler aufgewachsenen Musikers. Mark Forsters Stil ist es, irgendwie keinen wirklichen Stil zu haben. Und das ist auch



Redegewandter und sympathischer Frontmann: Mark Forster.

FOTO: GIRARD

Interview: „Das kommt nicht ganz urplötzlich alles auf einmal“

So kann's laufen. Vor zehn Jahren war er noch mit seiner Band „Geropoco“ im Cotton Club bei „No Music In K-Town“ und am Freitag hat er die Reihen im Kasino gefüllt. Mark Forster hat auf seinem vorletzten Tourstopp seinen Geburtsort Kaiserslautern besucht. Daniel Ott durfte den Musiker vor dem Konzert noch schnell interviewen.

Das ging ja plötzlich flott. Mit dem ersten Album „Karton“ und der ersten Single sind Sie direkt in die Charts eingestiegen. Wie war das, als Sie gemerkt haben, dass Ihrer Musik viel Interesse entgegenkommt?

Das ist schon krass. Man hofft das natürlich immer, wenn man bei einer Plattenfirma unterschreibt. Aber es gibt ja ganz viele Beispiele von Leuten, die das auch alles machen, ein Album aufnehmen, auf Tour gehen und Videos machen und bei denen funktioniert das dann doch nicht. Das heißt, der Druck ist natürlich groß und bei mir hat sich das glücklicherweise ergeben, dass die ersten Radiostationen das irgendwann angefangen haben zu spielen und auf „Viva“ lief dann plötzlich das Video. Trotzdem hatte ich genug Zeit, mich daran zu gewöhnen, weil das vergleichbar ist wie mit einem Dominospiel. Da

fällt der erste Stein, dann der nächste und dann setzt sich das so fort. Das kommt also nicht ganz urplötzlich alles auf einmal. Aber es war schon absurd gemessen daran, dass ich vorher schon drei oder vier Jahre an den Songs gearbeitet hatte, ohne zu wissen, ob das jemals rauskommt.

Ein bisschen geholfen haben dürfte auch Ihre Zusammenarbeit mit dem Kult-Komiker Kurt Krömer oder?

Bevor es dazu kam, habe ich mich in Berlin als Musiker verdingt und habe so kleine Jingles fürs Fernsehen gemacht, unter anderem für Kurt Krömer. Beispielsweise habe ich die Titel-

melodie für seine Sendung geschrieben. Daher kannten wir uns und Krömer hat mich irgendwann gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mit ihm auf Tour zu gehen. Meine Rolle dabei war gar nicht so schwer. Ich spielte da den polnischen Alleinunterhalter, den er sich gekauft hatte, der kein Wort deutsch versteht und nur doof aus der Wäsche gucken durfte. Am Anfang war das echt schwierig, weil ich nicht lachen durfte. Irgendwann aber hat die Zeit für mich gespielt. Wenn man nämlich jedes Mal dieselben Witze hören muss, dann lacht man nicht mehr. Am Schluss war ich ganz froh, dass ich nicht lachen musste.

gut so, denn seine Songs klingen allesamt überraschend und frisch. Sicherlich, da erinnert „Gute Reise“ gesanglich ein wenig an Roger Cicero, während das teils bombastisch wirkende „Nur du“ auch perfekt auf die aktuelle „Silbermond“-Platte gepasst hätte, doch wie Forster mit all diesen Elementen umgeht und sie einsetzt, hat internationales Niveau und macht sehr viel Spaß zu hören. So begann das Konzert mit flotten und tanzbaren Stücken, die allesamt mit einem markanten Rhythmus unterlegt waren (etwa „Karton“), während der Mittelteil von eher ruhigen Stücken dominiert wurde (etwa „Allein“).

Neben all dem musikalischen Facettenreichtum überzeugte Forster aber auch als toller Entertainer, der sein Publikum anzusprechen wusste. Dass bei einem echten Heimspiel natürlich Anekdoten und kleine Scherze über die Heimat an diesem Abend im Fokus standen, war logisch und sorgte immer wieder für einige Lacher.

Bevor aber der Chartstürmer die Bühne betrat, durfte Eva Croissant das Publikum in Stimmung bringen. Die aus Baden angereiste Frau mit der Gitarre war vielen Besuchern durch die TV-Casting-Show „The Voice Of Germany“ ein Begriff. Ein Thema, über das die sympathische Sängerin immer wieder in ihrer ruhigen und entspannten Art erzählte. So leitete sie ihren Song „Gib auf dich acht“ mit einer Anekdote über ihren Kumpel Max Giesinger ein, der bereits ein Jahr zuvor an der Casting-Show teilnahm.

Gänsehaut pur war angesagt, als Eva Croissant die leisen Gitarrentöne mit ihrer sanften Stimme begleitete, immer wieder in die zerbrechlich wirkende Kopfstimme verfiel und Gefühlen freien Lauf ließ. Vor allem „Dein Herz trägt Felsen“ – geschrieben für „einen Freund, dem es damals nicht gut ging“ – war in Sachen Einfühlbarkeit nicht zu schlagen. Schade und auch unverschämte, dass viele Gäste im Publikum lieber lautstark erzählten und den anderen das Zuhören bei den leisen Klänge erschwerten.

Mit Tiefgang

Landstuhl: Schwacher Besuch beim „Bab-Talk“ in der Stadthalle

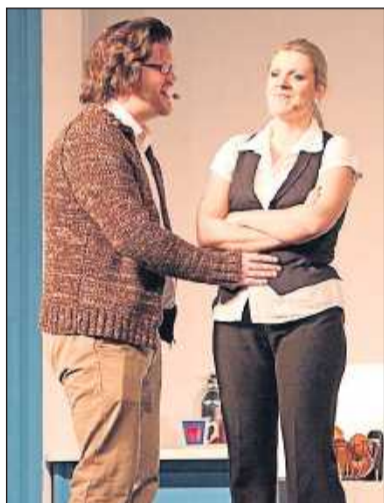
VON WALTER FALK

Unterhaltung mit Tiefgang am Freitag der Frank-Serr-Showservice am Freitag in der Landstuhler Stadthalle mit dem „Kinder-Krieg-Musical“ „Baby Talk“. Der schwache Besuch jedoch scheint zu bestätigen, dass die Deutschen am Kinderkriegen nur wenig Interesse haben.

Wie soll auch der Bundesdurchschnitt der Geburtenzahlen angehoben werden, wenn die junge Generation nur noch auf der Couch liegt und sich die Füße kraut – wie die beiden Protagonisten dieses Zwei-Personen-Stücks, dessen Text von Peter Lund und die Musik von Thomas Zaufke stammt, und das bei der Premiere im Jahr 2000 in Berlin Zuschauer und Presse begeisterte. Außerdem scheinen die jungen Leute über dieses Thema nur noch intensiv zu diskutieren statt zur Tat zu schreiten.

So liegen sie ganz innig nebeneinander und werfen sich gegenseitig Assoziationen zu: „Streiten – miteinander alt werden – Liebe – Sex“. „Ein Kind“, wirft Robert plötzlich ein. „Warum nicht?“, antwortet Charlotte, „aber später. Keine Zeit.“ Und sie ergänzt: „Man sollte kein Kind bekommen, wenn man nicht reif ist dafür. Ich habe einen Job.“

Mit der Liebe hat es bei den beiden Mittdreißigern in den letzten 14 Jahren einigermaßen geklappt. Abgesehen von diversen panikartigen Attacken, die man bis dato vom Partner nicht wusste, meistern sie dann doch ihr Vorhaben mit dem Kind vom Ent-



Baby oder nicht? Mathias Förster und Nina Henrich diskutieren.

FOTO: GIRARD

wurf über die Planung bis zur Ausführung ganz gut. Wenn da nicht die Fantasie wäre.

Der bieder wirkende Robert in Strickweste und mit beginnendem Bäuchlein ist behäbig geworden, fürchtet aber, in seinem Leben etwas versäumt zu haben, und sieht sich zu emotionalem Hausarrest verdammt, während Charlotte eher fürchtet, durch überlebensgroße Pamperspäckungen vom Wiedereinstieg in den Beruf abgeschnitten zu werden. Da man solche albern Visionen am besten für sich behält, schrumpfen die Gespräche zwischen der Anwältin und dem Pädagogen genau in dem Verhältnis, in dem die Spannung

wächst. Wird es klappen? Und wenn ja, was passiert dann? Wird es nicht schon zu spät? Sind wir nicht zu alt? Robert zweifelt: „Ich bin noch nicht so weit. Alles ist mir viel zu früh.“

Nachdem sie endlich sämtliche Variablen gegen das Kinderkriegen aus dem Weg geräumt (oder verdrängt?) haben, ist der Entschluss gereift. Aber schon wieder entbrennt ein Streit um den Namen. Charlotte macht Kopfstand, „weil in den ersten 15 Minuten die Besamung tiefer rutscht.“ Auch wenn sich die Gespräche nur um das Kind drehen, geht es in Wirklichkeit um ihre Beziehung, die nach einigen Beichten über Verfehlungen aus der Vergangenheit am Boden zerstört scheint.

Der erste Teil des Stückes zieht sich recht reiz- und witzlos dahin, ohne Höhepunkte. Zumal Mathias Förster und Nina Henrich so blutleer agieren wie ihre beiden Protagonisten. Mit Ernst und Witz zugleich möbeln sie das Stück im zweiten Teil allerdings gehörig auf. Die Dialoge sind teils locker, teils spritzig, teils tiefstern und gehen in ihrer Lebensprallen, teils zynischen, aber auch pointierten Weise tief unter die Haut. Hintersinnig und pfeifig sind auch die Songs, die das Stück auflockern. Besonders Nina Henrich besticht mit ihrer klangvollen Sopranstimme voll sinnlicher Schönheit, die noch reiner wirkt, wenn sie die Töne nicht so presst, wie das beim Musical oft üblich ist. Jazzig wird und mit perfektem Pianoanschlag begleitete Wil Lewis am Klavier.

Stimmgewaltig

Eulenbis: Die Don Kosaken füllen das Bürgerhaus

VON REINER HENN

Bedenkt man die Größe (etwa 500 Einwohner) und ländliche Abgeschiedenheit von Eulenbis, dann war das Konzert der Don Kosaken am Freitag im Bürgerhaus schon zahlenmäßig ein Riesenerfolg. Etwa 120 Besucher und somit ein Viertel der Einwohner sprechen für sich und lassen sich leider nicht auf städtische Verhältnisse übertragen.

Kosaken waren ursprünglich „freie Krieger“, bildeten in Russland ein eigenes Volk mit eigenständiger Tradition. Die gedankliche Verbindung zu den vielen Kosakenchören beruht auf der legendären Annahme, dass einst ein göttliches Lied von den Kosaken gehört und aufgenommen wurde. Seitdem gelten sie als prädestiniert für die Tradierung von kulturellem Erbe, als russische Stimme und Seele. Als Sergej Jarow 1921 den in Eulenbis zu hörenden Kosakenchor gründete, war das der Startschuss für viele Formationen wie die „Schwarzmeer-Kosaken“ oder die „Ural-Kosaken“.

Während sich ihr Repertoire an geistlichen und weltlich-volkstümlichen Gesängen im unbegleiteten klassischen A-cappella-Stil kaum unterschied, verfolgten diese Vokalensembles aufführungspraktisch verschiedene Interpretationsansätze. Der in der Jarow-Tradition firmierende und aufstrebende Don-Kosakenchor setzt etwa auf die Strahlkraft von immerhin 15 stimmgewaltigen Sängern. Von ihnen kann jeder bei Bedarf auch „Primus inter Pares“ sein, also sowohl

zum homogenen Klangkörper verschmelzen als auch bravourös solistische Aufgaben übernehmen.

Diese stimmgewaltigen und sich weit öffnenden Kehlen ließen die Grundmauern des Bürgerhauses erbeben, setzten auf klangliches Volumen, auf opernhafte Drastik und keinesfalls auf liedhafte Schlichtheit des Ausdrucks. Ob das authentisch ist, war hier nicht die Frage. Die wirklich beseelten und emphatischen Vorträge von Psalmvertonungen, Klosterballaden, Bitt-Eknenien und Halleluja-Gesänge schöpften aus dem Vollen: Dynamische Bandbreite bis zum stürmischen Orkan und hohe stimmliche Strahlkraft bei kraftvollem Einsatz erreichten eine spektakuläre Art des Vortrags, der man sich nicht entziehen konnte. Allerdings sei nicht verschwiegen, dass man so auch hinsichtlich Intonationsreinheit und

Klarheit der Diktion manchmal Tribut zahlen musste – die letzte Präzision nicht ganz mit dem sonst erreichten Ausdrucksideal Schritt halten konnte. Dazu braucht es vielleicht auch mehr die Weite von etwas die melodischen Linien verwischenden Kathedralen.

Noch mehr gefielen daher die traditionellen Weisen im russischen Volkston im zweiten Teil: Da ging es sehr musikantisch und lautmalersch zu, läuteten „Abendglocken“ und Lieder wie „Kalinka“ oder „Schneegestöber“ hört man selten so schwungvoll und mitreißend wie unter dem jetzigen Dirigenten Wanja Hlibka. Unter ihm singen Vokalisten vom tief-schwarzen, ja richtig dröhnenden und mulmigen Bass über sonore Mittelregister bis hin zur falsettierenden Stimmgebung in der Art von Counterpointen. Das ergab einen sehr vollen Klang von Seltenheitswert.



Sehr voller Klang: die Don Kosaken.

FOTO: GIRARD

AUF EINEN BLICK

NOTRUFFE & NOTDIENSTE	
Polizei	110
Feuerwehr	112
Rettungsdienst, Notarzt	112
Giftnotrufzentrale	06131 19240
Stadtentwässerung	0631 37230
SWK Stadtwerke	
Störungsannahme Gas	0631 8001-2222
Strom, Wasser, Fernwärme	
	0631 8001-4444
Notruf kostenfrei	0800 8958958
Notruf-Gasgeruch kostenfrei	0800 8456789

Frauenhaus	0631 17000
SOS Kinder-/Jugendhilfe	0631 316440
Telefonseelsorge	0800 1110111
APOTHEKEN	
Notdienst-Apotheke: Im Festnetz und im Mobilfunknetz unter Tel. 01805 258825 plus Postleitzahl zu erfahren, 0,14 Euro/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min. oder im Internet www.lak-rlp.de .	
Bruchmühlbach-Miesau: Moor-Apotheke, St.-Wendeler-Str. 15, Tel. 06372 50141.	
Enkenbach-Alsenborn: Löwen-Apotheke, Hauptstr. 23, Tel. 06303 2175.	
Kaiserslautern: Vital-Apotheke, Bismarckstraße 74, Tel. 0631 97988.	

BIBLIOTHEKEN	
Kaiserslautern: Pfalzbibliothek: Bismarckstr. 17, 9 bis 16 Uhr. - Stadtbibliothek: Klosterstr. 8, 10 bis 12 Uhr. - 14 bis 18 Uhr. - Stadtbibliothek, Zweigstelle Einsiedlerhof: Alte Schule, 15 bis 17 Uhr. - Stadtbibliothek, Zweigstelle Erfenbach: Am Rathaus, 15 bis 19 Uhr.	
Universitätsbibliothek, Gebäude 32: Paul-Ehrlich-Straße, 8 bis 18 Uhr, Bereichsbibliotheken Architektur/Raum- und Umwelplanung/Bauingenieurwesen und Chemie. - 8 bis 19 Uhr, Bereichsbibliotheken Maschinenbau und Verfahrenstechnik/Wirtschaftsinformatik und Mathematik/Physik, Informatik und Elektrotechnik/Informationstechnik. - 8 bis 23 Uhr, Zentralbibliothek. - 8 bis 16.30 Uhr,	

Bereichsbibliothek Biologie.	
MUSEEN	
Enkenbach-Alsenborn: Zirkusmuseum Bajasseum Alsenborn: Rosenhofstr. 87, 9 bis 18 Uhr.	
Eulenbis: Beerwei(n)museum: Hauptstr. 8, geöffnet nach Vereinbarung, Tel. 06374 1310.	
Mackebach: Westpfälzer Musikantentmuseum (Bürgerhaus): Schulstr. 10, nach telefonischer Vereinbarung Tel. 06374 8010791 oder 06374 6114 oder 06374 6475.	
STADTARCHIV	
Kaiserslautern: Rathaus: Willy-Brandt-Platz 1, 9 bis 12 Uhr. - 14 bis 16 Uhr.	

BÄDER	
Kaiserslautern: Freizeitbad Monte Mare: Mailänder Str. 6, 10 bis 21 Uhr.	
Ramstein-Miesebach: Freizeitbad Azur: Hallenbad, Schernauer Str. 50, 13 bis 22 Uhr.	
GLÜCKWÜNSCHE	
Hütschenhausen: Gisela Fleischmann, 78 Jahre. - Elisabeth Laufer, Katzenbach, 74 Jahre. - Edmund Westrich, 81 Jahre.	
Ramstein-Miesebach: Gerd Clemens, Miesebach, 70 Jahre.	
OFFENER KANAL	
Kaiserslautern: 19 Uhr: Tanz media - Blaudes (Film-Neuversion); 19 Uhr: In-	

fo Text; 19.14 Uhr: Tanzmedia – Blaudes (Neu); 19.33 Uhr: Genf, Reportage; 19.33 Uhr: Info Text; 19.47 Uhr: Digitale Welten; 19.48 Uhr: Festkonzert des Kolping-Blasorchesters; 19.48 Uhr: Info Text; 21.01 Uhr: Lauter Lautrer Dings 47; 21.01 Uhr: Info Text; 21.20 Uhr: Lauter Lautrer Dings 46; 21.20 Uhr: Info Text; 21.40 Uhr: filmTRIXX; 21.46 Uhr: objektiv/27; 21.46 Uhr: Info Text; 22.16 Uhr: Frostige Schönheit; 22.22 Uhr: Berlin & SGG; 22.22 Uhr: Info Text; 23 Uhr: KL.nova – Firmenlauf 2011; 23.05 Uhr: KL.nova – Julia Klöckner; 23.13 Uhr: KL.nova – Glockestubb; 23.20 Uhr: KL.nova – Noch keine Ausbildung?; 23.26 Uhr: Die Stiftskirche Kaiserslautern; 23.26 Uhr: Info Text; 23.43 Uhr: Schmerz höllisch im Endhirn; 23.43 Uhr: Info Text; 23.54 Uhr: Der Überfall.	
---	--